

# Eine Typologie professioneller Schreibtechniken

Die Strategien, die WissenschaftlerInnen im Alltag der Textproduktion anwenden, wurden bislang kaum untersucht. Während sich literarische SchreiberInnen und deren Interpreten gerne und ausführlich zu den Umständen ihrer «Schreibarbeit» äußern (und diese auch – man denke an Thomas Mann – bewusst stilisieren), ist über die Arbeit hinter den verschlossenen Toren des wissenschaftlichen Elfenbeinturms so gut wie nichts bekannt. Das führt zu vielen Missverständnissen und mitunter auch zu Schreibhemmungen, nämlich dann, wenn die Schreiber annehmen, bestimmte produktionsbestimmte Probleme seien auf ihre persönlichen Unzulänglichkeiten zurückzuführen.

Die folgende «unsystematische Typologie» wurde von Felix Steiner im Rahmen eines Schreibseminars an der Universität Zürich zusammengestellt.<sup>1</sup> Sie versteht sich als prototypische Typologie. Natürlich gibt es auch «Mischformen»:

## 1. Die «Ölbild-Strategie»

SchreiberInnen, die dieser Strategie folgen, schreiben ohne allzuviel Vorplanung. Sie bringen ihre Gedanken sofort zu Papier. Das Ergebnis wird anschließend gekürzt, redigiert und (mehrfach) umgeschrieben. «Ölbild-Strategen» gehen davon aus, dass jedes einmal gesetzte Element jederzeit wieder revidiert werden könne (was natürlich durch den Computer zunehmend vereinfacht wird). Textbezüge auf Fachliteratur werden in der Regel erst im Überarbeitungsprozess «eingebaut». Erst dort werden «Ölbild-Strategen» in der Regel von Schreibhemmungen heimgesucht, dafür aber umso heftiger, da es bisweilen schwer ist, das heterogene Textkonstrukt in eine kohärente Form zu bringen.

## 2. Die «architektonische Strategie»

«Schreib-Architekten» planen sehr stark, sie strukturieren und formulieren vor, bevor sie eine ausgefeilte Variante zu Papier bringen. Bei der Textplanung richten sie das Augenmerk vor allem auf den Argumentationsverlauf und auf Hierarchien in der Kapitelorganisation. Somit entsteht vor dem Beginn des Schreibens am eigentlichen Text bereits ein «Grundgerüst», das dann mit dem konkreten Text gefüllt wird. Diese Strategie ist in den Geisteswissenschaften sehr verbreitet. Schreibhemmungen treten hier meist bei der Konzeptualisierung, aber auch beim Versuch, das Gerüst auszufüllen, auf.

## 3. Die «Maurer-Strategie»

Schreiber, die dieser Gruppe zuzurechnen sind, feilen an jedem einzelnen «Baustein» ihres Textes so lange, bis er «perfekt» erscheint. So setzen sie Stein auf Stein den ganzen Text zusammen. Mit dieser Strategie verbunden ist die Befürchtung, dass das «Textgebäude» jederzeit einstürzen könne, wenn ein Baustein nicht genau sitzt. Bei dieser sehr perfektionistischen Strategie sind Schreibhemmungen sehr häufig, uns zwar in jeder Arbeitsphase, da sich die «Schreib-Maurer» oft von ihrem Perfektionismus hemmen lassen und viel Zeit mit Detailarbeit verbrauchen.

## 4. Die «Aquarell-Strategie»

Schreiber, die dieser Strategie folgen, produzieren in relativ kurzer Zeit komplette Texte. Konzeptualisierungen, Dispositionen, Gliederungen etc. verwenden sie nur selten. Der so erstellte Text wird dann auch noch kaum überarbeitet. Überarbeitungen sind den AquarellistInnen ein Gräuel. Man bringt den Aquarellisten oft viel Bewunderung entgegen und schreibt ihnen großes Schreibtalent zu. Allerdings hat auch diese Strategie ihre Nachteile, denn die Spontaneität merkt man dem Textaufbau und der Argumentation oft auch an. Von Schreibhemmungen bleiben Aquarellisten in der Regel verschont. Manchmal täten diese dem Produkt allerdings gut.

---

<sup>1</sup> Angelehnt an: David Barton. Literacy. An introduction to the Ecology of Written Language. Oxford/Cambridge (Mass.) 1994, S. 170-175.